



Merseburger Kreisblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illust. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anstalten 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbesitzer-Beleggeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—1 und Nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Insertionsgebühren: Für die 5 getrennten Spalten oder deren Raum 15 Pfg. für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodisch und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Notizen und Notizen außerhalb des Interessenskreises 30 Pfg. Sämmtliche Anzeigen-Porto nehmen Parteien entgegen. — Befragter nach Vereinbarung.

Beiträge zur Handelskammer in Halle a. S. pro 1895.
Die von der Handelskammer in Halle a. S. auf die beitragspflichtigen Wahlberechtigten für das Jahr 1895 ausgeschriebenen Beiträge betragen 3 Pfennige von 1 Mark **Gewerbesteuer** (5%) und werden in dieser Höhe von den Beitragspflichtigen auf dem platten Lande durch die königlichen Kreisstellen und von denjenigen in den Städten durch die städtischen Steuer-Respekturen eingezogen werden.
Merseburg, den 26. October 1895. 4243
Der königliche Regierungs-Präsident. J. V. Pogg.

Volkszählung!

Folgtel Beschluss des Bundesraths vom 11. Juli d. J. ist ab dem 2. Dezember d. J. wiederum eine allgemeine Volkszählung verbunden mit einer Aufnahme über die bewohnten Wohnstätten und sonstigen bewohnten Anstalten, im Deutschen Reich statt. Derselbe wird in ähnlicher Weise wie die Volkszählungen der früheren Jahre zur Ausführung gelangen; es werden diesmal jedoch die vorübergehend aus ihrer Ausgestaltung auswärts abwesenden Personen nur dort gezählt wo sie sich am Zählungstage befinden.

- Bei der Zählung kommen folgende Zählpapiere zur Verwendung:
- 1, die Zählkarte A für in der Haushaltung Anwesende (diese Zählpapiere bilden den Inhalt des Zählbriefes D.)
 - 2, Das Haushaltungsbuch B.
 - 3, der Zählbrief D. mit der Anweisung C.
 - 4, die Anweisung für Zähler E.
 - 5, die Kontrollliste für Zähler F.
 - 6, die Ortsliste G. und
 - 7, die Anweisung für die Behörden H. nebst Muster einer ausgefüllten Ortsliste G.
- Die Anleitung C enthält Muster ausgefüllter Formulare A und B, die Anweisung E das Muster einer ausgefüllten Kontrollliste F.
- Die Magistrate der Städte **Kügen, Schafstädt und Lauchstädt** sowie die Herren **Guts- und Gemeindevorsteher** veranlasse ich, sich mit den vorbezeichneten Formularen und Anweisungen, welche ihnen in den nächsten Tagen in der erforderlichen Anzahl zugehen werden, vollständig vertraut zu machen und die zur Ausführung der Zählung nöthigen Vorbereitungen ungekündigt zu treffen. Insbesondere ist die Abgrenzung der Zählbezirke und die Bestellung der Zähler nach den Bestimmungen des Abschnitts II B b und c der Anweisung für die Behörden littr. II zu bewerkeln.

Nach Empfang der Formulare ist **sofort zu prüfen**, ob dieselben den **Bedarf decken**, andernfalls die **nöthige Nachforderung schleunigst** bei mir anzumelden. — Unter Bezugnahme auf die Anweisung für die Behörden H bemerke ich hinsichtlich einzelner Punkte noch Folgendes:

- 1, Um den Ortsbehörden vor der Vollenbung der Aufbereitung und Veröffentlichung der Zählungsergebnisse durch das königliche statistische Bureau einige Kenntniss des Ergebnisses zu verschaffen, werden doppelte Exemplare von Zähler-Kontrolllisten verabschiedet; das eine Exemplar wird von den Zählern als Konzept benutzt und ist von der Ortsbehörde zurückzubehalten und aufzubewahren, die Meinschriften aber hierher einzusenden. Die Herstellung von 2 Exemplaren der Zähler-Kontrollliste muß jedoch, wenn der angeordnete Zweck erreicht werden soll, seitens der Ortsbehörde den Zählern zur Pflicht gemacht werden. 2, Für jede Stadt, jede Landgemeinde und jeden selbstständigen Zählbezirk ist bei der bevorstehenden Zählung, wie dies schon im Jahre 1890 geschehen ist, von der Ortsbehörde bezw. der Zählungskommission auf Grund der Zähler-Kontrolllisten F eine Ortsliste G aufzustellen und durch Unterschrift zu beglaubigen. Näheres über die Aufstellung der Ortsliste ist dem von der Anweisung für die Behörden beigefügten Muster G zu entnehmen. 3, Die Meinschriften der Kontrolllisten F nebst der Ortsliste G sind **spätestens bis zum 21. December 1895** an das Landratsamt zu senden. Die **Einfendung der übrigen Zählpapiere** — nach Zählbezirken und den Nummern der Zählbriefe geordnet — hat sammt den unbenutzten geliebten Formularen **spätestens bis zum 21. December 1895** zu erfolgen. —

Schließlich erlaube ich noch, bei der Ausfüllung des Zählungsmaterials mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu verfahren, da es von größter Wichtigkeit für die Staatsverwaltung ist richtige Resultate zu erlangen. 4206
Merseburg, den 29. October 1895. **Der königliche Landrath. Weidlich.**

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen dem **Magdeburger Vereine für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen** zu Magdeburg die Erlaubnis erteilt hat, bei Gelegenheit des im Mai l. J. in Magdeburg abzuhaltenden **Wesermarktes eine öffentliche Verlosung von Pferden** pp. zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 120.000 Stück Vooje zu je 1 Mk. in der Provinz Sachsen zu verreiben. **Der Loosverkauf darf jedoch nicht vor Januar 1896 beginnen.** 4243
Merseburg, den 30. October 1895. **Der königliche Landrath. Weidlich.**

Unter dem Rindvieh des Gutsbesizers **Kopich** hierseits ist die **Maul- und Klauen-suche ausgebrochen.** 4246
Dollleben, den 5. November 1895. **Der Amtsvorsteher.**

* Auch eine Ausbeutung.

In dem socialdemokratischen Zeitalter spielt das Wort „Ausbeuter“ eine große Rolle. Unter diesem Begriffe fassen die „Genossen“ alle Arbeiter zusammen, die in Gesellschaft mit einem oder mehreren Gesellen betreiben und diese gegen Lohn beschäftigen. Auch der Staat wird von den „Ausbeutern“ gerechnet, weil er — nach Ansicht der Socialdemokraten — die zur Deckung der Ausgaben des Staates notwendigen Steuern ingerrecht zu Gunsten der Wohlhabenden erhebt. Daß die „Proletarier“ — so nennen die Socialdemokraten im Gegensatz zu den „Ausbeutern“ die „Ausgebeuteten“ — in der Regel von den direkten Staatssteuern überpaßt ganz befreit sind, stimmt die Leiter der Socialdemokratie wenig. Ihnen kommt es vor allem darauf an, die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen zu schüren und die Aufmerksamkeit ihrer Gläubigkeit von der Thatsache abzulenken, daß es keinen größeren

Ausbeuter giebt, als die socialdemokratische Partei.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Führer der Socialdemokratie auf Kosten ihrer Anhänger ein behagliches Bourgeois-Dasein führen und sich theils in bescheidenen Rentnern der Partei befinden, theils als Schenkwirthe, Cigarrenhändler u. s. w. aus dem „Proletariat“ für ihre Person herausheben. Ehemalige Arbeiter sind nur wenige darunter. Alle diese Existenzen leben von den Arbeiter-geldern. Die Arbeiter müssen von ihren Einkünften die hohen Gehälter bis zu 7000 Mk. für Redacteure und sonstige Parteibeamte bezahlen; außerdem auch noch die Mieten für die socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Dergleichen betragen allein schon über 24.000 Mk. jährlich. Diese Ausgaben bilden jedoch nur den geringsten Theil der Summe, die die Arbeiter für die Socialdemokratie aufbringen müssen. Für Streiks wurden beispielsweise in den letzten fünf Jahren gegen 3,6 Millionen Mk. gezahlter Ausfall von Löhnen nicht gerechnet. Wo,

her kommt dieses Geld? Nur aus der Tasche der Arbeiter.

Der Arbeiter muß für die Socialdemokratie zahlen, wo er geht und steht. Er hat seinen Beitrag für die Parteiliste zu leisten, er muß für die Kasse seines Gewerkevereins besteuern; kommt er in eine Versammlung, so muß er zahlen, bald für diesen, bald für jenen Zweck; macht er ein Vergnügen mit, so begnügt er auf Schritt und Tritt den Anspornungen für Parteizwecke; sind Wahlen, so fordert man von ihm Beiträge für die Agitationskosten; ist ein Streik im Leben gerufen worden, so muß er für die „Ausgepörrten“ steuern; er muß Zeitungen und Flugblätter halten, sich von der Partei empfohlene Schriften u. s. w. aufhalten lassen; heute muß er von diesem, morgen von jenem „Genossen“ „Beitragsmarken“ kaufen, kurz, zahlen und immer wieder zahlen, das ist des Arbeiters Hauptaufgabe.

Ueber die Verwendung der Gelder wird er nicht gefragt, die bejahren die Führer, die auf Kosten der Parteiliste bald nach England, bald nach Frankreich, bald nach der Schweiz und bald nach Schweden reisen und Beiträge deutscher Arbeiter für die dortigen Streiks als Unterstüßung schicken. Die allgemeine Parteiliste giebt dem „Genossen“, wenn er in Noth ist, keinen Pfennig; dazu ist sie ja nicht da. Auch Streiken de unterstügt sie nicht; wozu zahlte denn sonst der Socialdemokrat für die Streikliste? Ist er zum Zahlen nicht willig, so wird der bei den „Genossen“ gebräuchliche Zwang angewandt oder aber er „flieht hinaus“.

Man kann es unter diesen Umständen den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie für die schweren Opfer, die sie gebracht haben, endlich einmal etwas Großes erhalten wollen. Die Führer dagegen lassen es sich an der Parteikasse wohlfeil und sündig zu geben, wenn sie in Folge ihrer Mißthäter vertrauenslose Anhänger finden, die steuern und steuern und sich mit Lebensarten abspalten lassen. Die Führer der Socialdemokraten sind in der That Ausbeuter, die selbst vor der größten Dirrigkeit nicht halt machen und ihre Anhänger auspressen, wie eine Citrone.

Nachflänge zum Besuch des Königs von Portugal in Potsdam.

Wie mitgeteilt wird, hat der König von Portugal Veranlassung genommen, nach verschiedenen Seiten hin seiner Freude über den herrlichen u. ehrenvollen Empfang, den er beim Kaiserpaare gefunden, Ausdruck zu geben. Beim Verlassen des deutschen Bodens hat er noch von Gode aus sich telegraphisch beim Kaiser für die ihm gemordene Aufnahme bedankt. Zahlreiche hohe Persönlichkeiten hat der König mit Leben bedacht. Der Kronprinz ertheilt eine außerordentliche Decoration, nämlich das Ehrenkreuz militärischer große Ehrenzeichen des Großkreuzes und des San Antonio von Coimbra. Dem Prinzen Erich Friedrich von Hohenzollern wurde das Großkreuz des Thurn- und Schwanenordens verliehen, ebenso dem Reichskanzler. Auch eine Dame befindet sich unter den Decorirten: Die Gemahlin des Staatssecretärs v. Marischall wurde mit dem Orden der hl. Isabella bedacht. Es haben ferner Auszeichnungen erhalten: Erbprinz zu Hohenlohe-Schringens, Hofmarschall Graf Eulenburg, General von Reiter und Kapitän J. S. v. Bodenhausen, die dem Ehrendienst thaten.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hiesigen.) Der Besuch des Königs von Portugal in Potsdam hat am Montag Abend sein Ende erreicht. Vor seiner Abreise hat König Karl noch mit dem Kaiserpaar der Vereidigung der Potsdamer Rekruten beigewohnt, sowie einem Exzerzieren des Lehrintanterie-bataillons auf der Woppe beim Neuen Palais. Der Abgang von den Majestäten war der denkbar herzliche; die Königin umarmte und küßte man sich. Der König von Portugal, welcher dem Reichskanzler das Großkreuz des Thurn- und Schwanenordens verliehen hat, ist vom Kaiser nicht (wie es zuerst hieß) als suite, sondern zum Chef des 20. Infanterieregiments Graf Kauzgenen ernannt worden.

Unser Kaiser arbeitete Dienstag Vormittag mit dem Chef des Militärkabinetts und begab sich sodann zur Abhaltung der Hubertusjagd nach dem Grunwald. Die Jagdheer nach dem Neuen Palais erfolgte gegen Abend.

Prinzregent Luitpold hat an den früheren bayrischen Kriegsminister General v. Maillinger nachstehendes Handschreiben gerichtet:

„Es gereicht mir zu Freude, Ihnen als dem einzigen überlebenden bayrischen höheren Truppenführer aus dem glorreichen Feldzuge von 1870/71 in Anerkennung Ihrer hervorragenden Thatleistungen an diesem Orte und in Würdigung Ihrer weiteren Verdienste um die Arme des Kaiserthums mit dem Hl. Hubertus mit dem Wunsch zu versehen, daß es Ihnen vergönnt sei, denselben noch recht lange zu tragen. Mit den besten Wünschen verbleibe ich Ihr sehr geehrter Luitpold.“

Das Centralcomitee der deutschen Veteranen richtet, weil sich die vom Reich bewilligte Beihilfe als unzulänglich erweist, eine neue Eingabe an den Reichstag, in welcher um Zuwendungen an alle erwerbsunfähigen Krieger erucht wird.

Ungar Ostafrika. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Major v. Wissmann hat am Dienstag dem Sultan von Sansibar einen Besuch abgestattet, worauf dieser dem Major sofort einen Gegenbesuch im deutschen Konsulatsgebäude in Sansibar machte. — Dr. Carl Peters ist von dem Hofen eines Landeshauptmanns für den Tanganyika-Bezirk zurückgetreten, da sich die Beziehungen zum Hauptmannschaft zum Gouvernement seinen Wünschen entsprechend nicht gestalten ließen.

Sein bahmminister Thelen ist in Schiefen eingetroffen, um Anlagen und Bauten seines Reichthums zu besichtigen. Der Ministerbesuch der östlich die Gebirgsbahn bis Dittersbach und wendet sich von dort über Königsegg nach Breslau. Am Dienstag nahm er die vier Breslauer Bahnhöfe, den Umschlaghafen, die Umgebungsbahn und den neuen Rangierbahnhof Wrocław in Augenschein. Der heutige Mittwoch soll dem Besuch von Schiffahrtsanlagen, insbes. der Bauten am Breslauer Großschiffahrtsweg, des neuen Umschlaghafens bei Kojel und der Staustufe der landwirthlichen Oderober bei Januschowitz gemindert sein. Abdann geht die Fahrt nach Gletwitz.

Frankreich. Das neue Ministerium hat sein Programm aufgestellt und dasselbe vor der Kammer entwickelt. Die Zusage, daß die Unterjochung der Subversionen auf neue Wege eröffnet werden solle, fand den allseitigen Beifall des Hauses. Die viele applaudirte überpaßt rechte häufig; trotzdem weiß Bourgeois nicht am besten, daß seinem Reichthum werden wird. Der „Figaro“ hat aus dem Namen der einzelnen Minister das hieroskopy für das neue Ministerium gestellt, indem er die Namen in die erforderliche Reihenfolge brachte und jedem einen Buchstaben entnahm, brachte er im seul einen einzigen Monat, heraus. Allgemein berührt die Meinung, daß Bourgeois über die glückliche Voraussage hoch erheitert ist, daß er und alle Kandidaten aber an einen so langen Bestand des Ministeriums nicht zu glauben vermögen. Ankenensworth ist die Offenheit, mit der das Ministerium in seiner Antirritische die auswärtige Politik behandelt. Wie ersehen aus der Rede Bourgeois zum ersten Male authentisch, daß ein allgemeines franco-russisches Bündniß nicht besteht, sondern nur für bestimmte Eventualitäten Bündnisse vorgeschlagen sind. — In der Pariser Presse wird die Regierungserklärung von der Parteistandpunkt untersprechend beurtheilt. Die Realisten finden sie mannhalt, freimüthig, verfassungstreu, die Gemäßigten leer und nichtig. — Die russische Presse behandelt den Ministerwechsel recht zurückhaltend. Im Allgemeinen herrscht der Gedanke vor, daß in Frankreich ein Cabinetwechsel wenig zu bedeuten habe, namentlich für die auswärtigen Beziehungen.

Italien. Die Gelbkrankheit in Rom scheint die afrikanische Expedition General Baratiers, die so erfolgreich begonnen, aufzuhalten. Der General hat seinen Feldzug plötzlich abgebrochen und ist nach Asinara zurückgekehrt. Es steht aber zu hoffen, daß der Stillstand in der kriegerischen Unternehmung nur eine vorübergehende Pause ist, und daß in

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

einigen Wochen der Angiff aufs Neue aufgenommen werden wird.

England. Der englische Gesandte in Afghanistan ist ermordet worden. Der Mörder, ein Diener der englischen Agentur wurde auf dem Sohne des Gefandten sowie eines Ordrengeschäftes erschossen. Der Mörder wurde dann von den Leuten getödtet, die veracht hatten, den Schanden zu retten. Zu der That ist zu bemerken, daß sie jedes politischem Begehrens entbehrt und beim Anschlag geschickten ist. Das Anschlag (amot geschickten) ist der Ausdruck einer bei den Malaien des indischen Archipels besonders verbreiteten Anlage zu vorübergehender Wuth, eine die Zurechnungs-fähigkeit ausschließliche Geistesstörung. Die von der Wuth Befallenen ziehen den Dolch, springen auf und stoßen im Laufe jeden Menschen nieder, den sie erreichen können. Alle Amot-länder gelten für vogelfrei, und es ist erlaubt, sie auf der Stelle zu tödten. Sie selbst suchen sich den Verfolgern auch nicht zu entziehen.

Orient. Die Lage in Konstantinopel ist auf ein neuerliches Ersuchen an den Patriarchen, auf die Armenier beruhigend einzuwirken, von diesem abgelehnt worden. Dem Patriarchen sowie den benenneten armenischen Führer ist die Bewegung längst über den Kopf geschlagen. Man hat Beweise, daß die Revolte von außen fortgesetzt Nahrung erhält. Die Worte nicht sich genöthigt die Ver-ächtigung ihrer Aemter zu beschleunigen. Auch in Kleinasien sind blutige Wege-länder wieder an der Tagesordnung, und es ist keine Aussicht vorhanden, das diebeien so bald beschwichtigt werden können, da in der ganzen Türkei Niemand dazu im Stande ist. Die Machtlosigkeit der hohen Worte kommt nicht in ihrer ganzen Schärfe zur Geltung — Die Sotrange in Sofia dürfte dem-nächst den ersten Vorstoß zu orthodoxen Täufern des ersten Prinzen Boris unternehmen.

Parlamentarische Nachrichten

Die Landtagsverhandlungen für die Provinz Sachsen am 22. November 1895.

Das Impfgesetz.

Das Impfgesetz ist bei uns durch das Reichsgesetz vom 8. April 1874 eingetragt worden. Dieses Gesetz beruht auf dem Prinzip der allgemeinen zwangsweisen Impfung und Wiederimpfung, und zwar ist die erste Impfung bis spätestens zum Schluß des zweiten Lebensjahres, die Wiederimpfung aber im zwölften Lebens-jahre vorzunehmen. Außerdem wird im deut-schen Heere jeder neu eingestellte Soldat noch einmal geimpft. Bei der ungelungenen Zahl derer, die früher an Menschenpocken gestorben oder an ihrer Gesundheit dauernd geschädigt worden sind, ist es begreiflich, daß der Staat die Schutzimpfung zu einer solchen Ein-richtung der öffentlichen Gesundheitspflege gemacht hat.

Damit dem Impfgesetz sind denn nun auch die Pocken in Deutschland aus der Reihe der ge-fährlichsten Seuchen verdrängt, während sie unter unsern Nachbarvölkern, die sich eines ähnlichen Impfgesetzes nicht erfreuen, noch wie vor große Verbreitung haben. Im Jahre 1893 starben im ganzen deutschen Reich nur 156 Per-sonen an der Seuche, dagegen wurden in dem-selben Jahre in der Bevölkerung der größeren Städte Frankreichs 821, in Oesterreich 3737 und in dem kleinen Belgien 2505 Todesfälle durch die Krankheit verurtheilt. Daß die Blätter

das deutsche Volk schon über zwanzig Jahre verpöndelt haben, ist ebenfalls auf die Zwangs-impfung zurückzuführen.

Trotz seiner unvorantbar segensreichen Wir-kung hat das Impfgesetz doch noch zahlreiche Gegner, und es heißt sogar, daß einige Abge-ordnete im Reichstage die Abschaffung des Impfgesetzes beantragen wollen. Während die Gegner der Impfung selber die Nützlichkeit des Impfens betonen, suchen sie heute, nachdem der große Erfolg des Impfens statistisch fest-gestellt ist, die Bevölkerung durch Berichte über angebliche Impfschädigungen zu beunruhigen. In Wahrheit beschränken sich bezugsweise, nachdem durch Einführung der Thierimpfung eine Ueber-tragung menschlicher Krankheiten durch den Impfstoff unmöglich geworden ist, die Unglücksfälle, die hin und wieder nach Impfung vorkommen, auf Unreinlichkeiten; diese haben aber mit der Impfung nichts zu thun. Von rund 20 Mil-lionen Kindern, die in den acht Jahren von 1885 bis 1892 im deutschen Reich geimpft wurden, starben, wie die „Köln. Zig.“ hervorhebt, nach den Impfberechnungen des Kaiserlichen Gesund-heitsamtes nicht mehr als 82, also etwa vier von einer ganzen Million, an denartigen Er-krankungen, während in unsern Nachbarländern jedes Jahr Tausende von jungen Menschenleben unter furchtbaren Leiden den Mattern erliegen müssen.

Manchen beweisen! Wir glauben daher nicht, daß der Sturmwind gegen das Reichs-impfgesetz Erfolg haben wird. Es ist ja lehrer nicht in Abrede zu stellen, daß die Verhängung der Bevölkerung durch erfindene oder übertriebene Mittheilung in angeblicher Impfschädigungen ihren Zweck nicht immer erreicht, und daß namentlich in den weniger aufgeklärten Volksschichten die Impfpflicht wenig als ein un-berühmter Eingriff in die persönliche Freiheit empfunden wird. Aber die Gegner des Gesetzes mögen sich doch einmal vergegenwärtigen, was sie durch Abschaffung der Impfpflicht anrichten würden! Einige Jahre würden jährlich wohl vergehen, ehe die Blätter wieder bei uns an Verbreitung gewinnen; denn so lange mag der durch das Gesetz geschaffene Impfschutz der Bevölkerung noch wirksam bleiben. Mit dem Anwaschen der Zahl Ungeimpfter werden aber zweifellos auch die Pockenfälle wieder zunehmen, und wenn dann wieder nach einem Jahrzehnt wieder die Zustände geschaffen wären, die vor dem Jahre 1874 herrschten, so dürfte es weit schwieriger sein, das Gesetz wieder herzu-stellen, als jetzt, es zu erhalten.

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 5. Nov. Auf der in Schloß- und Wildenbader Feldmark am 1. November abgehaltenen Treibjagd des Herrn Dr. Behm wurden 576 Hain geschossen.

† Erfurt, 4. Nov. Sonnabend starzte das zwei Jahre alte Töchterchen des Zimmermanns Müller aus einem Fenster des A. Stockwerks auf das Trottoir hinab und blieb mit zer-trümmerter Hirnschale liegen. Aus der ge-schloffenen Schädeldede quoll die Hirnmasse. Trotz dieser furchtbaren Verletzung lebte das arme Kind bis zum Abend.

† Halle. Die Salzwerker-Brüder-schaft im Hahle wird einem alten Herkommen gemäß in diesen Tagen an den Kaiser und die Prinzen des preussischen Königshauses Verden sendend. Die Verden werden hier fäherlich in Rüchchen von je 1 Schock verpackt und an die bett. Hofmarschallämter verendet, von wo aus sie die Hofkassen abgegeben werden.

Die Koldierin.

Roman v. Oeb. Schöpler-Präzision. (3. Fortsetzung.)

Ihre eine Hand hielt noch immer unterdrückt den seitdem unbenutzten Dolch des Koldiers. Sie und wieder zuckten die Finger, welche den Griff umspannt hatten. Eine bange halbe Stunde verging. Endlich freischte innen eine Thür; es war diejenige des Aletiers, in welchem Fernau lag. Lea konnte diesen Ton. Zwei Stimmen — ein blinderer Aufschrei fiel auf den dunklen Vorplatz. Baumann war mit dem Professor herangezogen, in seiner Hand eine Lampe hal- tend.

Der Professor legte eben seinen Hut auf und reichte Baumann die Hand. „Was denken Sie über diesen gegenwärtigen Zustand?“ fragte Baumann nicht allzu laut. Die Koldierin wich, ohne Aetzung ihres Körpers. Eine kleine Pause entstand. „Um“ meinte der Professor, „ich bin ganz zurecht. Eine Gefahr für das Leben ist nicht zu befürchten. Ich sage mit höchster Bestimmtheit, denn noch vor wenigen Tagen hing das Leben Ihres Freundes an einem dünnen Faden. Es war ein großer furchtbarer Streich, welcher gegen Ihr Kopf traf, und ich wundere mich noch sehr, daß der Schadel nicht in hundert Stücke ging.“ „Gott sei Dank, daß sein Leben erhalten bleibt.“ „Wenn dies der Fall ist, so sind Sie, mein werthester Herr Baumann nicht die geringste Ursache dazu. Einen aufopfernden Freund und Helfer habe ich in meiner ganzen Prozig niemals getroffen.“ Baumann machte eine abwendende Handbewegung. „Aber ich bitte Sie! Was ist that, was nur Pflicht. Wie könnte man einen Freund im fremden Lande auf den Tod verurtheilt liegen lassen, ohne zu helfen? Es wäre schmachvoll! Noch eines, Herr Pro-

† Worbhausen 4. November. Der Bahn-festigkeit an einem hier ist nur auf wohl-fährig neue Zugsfahrpläne gestellt. So wurde ein Herr, auf dessen Einwurf keine Rücksicht genommen, sondern immer wieder das hinein-geworfene, allerdings etwas abgegriffene Zugs-fahrpläne aus dem Apparat heraus, auf seine Beschwerde dienlich beschieden. Nun wird der Vorplatz gemacht, noch einen zweiten aufzustellen, welcher auf den Einwurf älterer Zugsfahrpläne Ratten von sich gibt. Diese Maßregel ist unbedingt erforderlich, da doch nicht Jedermann stets neue Weisheitsfäden bei sich führt.

† Magdeburg, 4. November. Sonnabend Mittag brach im Verkauf beim Bau der katholischen Kirche ein Gerüst ein, wodurch 3 Männer aus Groß-Ottersleben in den Trümmern begraben wurde. Der eine der Verletzten — Wagner — litt leichtere Verletzungen, da-gegen sind Wächter und Brose so arg zu-gerichtet worden, daß ihre Ueberlebung nach dem Krankenhaufe mit zwei Krankenwagen er-folgen mußte.

† Leipzig, 4. November. In vergangener Nacht stürzte in einem Hause am Petersschloß ein daselbst wohnhafter 21 jähriger Schneidergeselle aus Rodewisch beim Nach-schneidern die Treppe hinunter und blieb todt liegen. Der Unglückliche hatte das Ge-nick gebrochen. — Infolge Aergers trant heute ein Garenarbeiterstrau eine Tasse Kaffee, in der sie eine große Anzahl Schwefelglöcher aufgestellt hatte. Sie erkrankte darauf so, daß sie ins Krankenhaus St. Jakob geführt wurde, wo sie Sonnabend starb. — Gestern wurde in der Gasse hinter der Märzschloß Badeanstalt eine Leiche gefunden, in welcher eine 42 jährige Geschäftsführerfrau aus Plagwitz er-kannt wurde. Die Frau war seit einigen Tagen ver-mißt worden und hat die Unglückliche umgefallen wegen dauernder Krankheit den Tod gesucht.

† Delnsicht, 7. Nov. In Verbindung mit der Nachricht von der Verlobung des Stell-machers Sack in Sachsgarten durch die Kunde unsere Stadt, es habe ein Vater seinen zwölfjährigen Sohn todtgeschlagen. Der letztere ist indessen noch empfangener väterlicher Barmherzigkeit entlaufen und hat jedenfalls mehrere der jetzt im Boglande schon empfindlich kalten Nächte im Freien verbracht. Am Mittwoch wurde der Knabe entsetzt hinter einem Sachsgartener Wohnhause aufgefunden — er war, wie die vom Bezirksrathe vorgenommene Section bestätigte, erstorben.

† Annaberg, 4. November. Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit beging dieser Tage das Schneidermeister Großschuppen's Ehepaar. — In der hiesigen Gold- und Silber-schneidwarenfabrik von Wimmer wurde die 22jährige Arbeiterin Lierig von einem Suizide, das einem im Gange befindlichen Treibriemen zu nahe gekommen war und von demselben erlöst und umgewunden ward, ge-rettet. Sie wurde bemitleidet ins Stadt-krankenhaus gebracht, wo sie aber bald infolge der erlittenen Schreckschütterung verstarb.

† Wernze, 4. Nov. In der Hölzchen-Gollen-berung lag die Steinberger Fieber beim Tode eines Geschlosses mit einem als un-gesährlich bezeichneten neuen Sprengstoff durch Selbstentzündung des Geschlosses wurde der Ge-nannte am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt.

† In Gutensteden waren 1200 Einwohner zählend, ist seit dem 15. Juli d. J. kein einziger Todesfall zu verzeichnen gewesen. Man führt

diese geringe Sterblichkeit zum Theil mit auf die verhältnismäßig bedeutende Höhenlage zurück. Epidemien sind auch seit langen Zeiten nicht vorgekommen.

† Hannover, 6. November. Erhöht hat in Amderten ein Arbeiter, der seit einigen Monaten kranke, seine vier Kinder und dann sich selbst, während dem die Frau das Krankenlager erlos.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind im willkommenen Willkürlichen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

(*) Der November soll nach dem 100-jährigen Kalender, diesem ehrwürdigen Witterungsprognostik, dem Vorgänger der Winterzeit, Duerzier, Febr. vom 1.—7. Jan. bleiben, 8.—10. Regen, 11.—19. Schnee, 20.—27. Schnee, dann unfruchtlich bis zu Ende sein.

(*) Sternschnuppen. In diesem Monat werden wir, klaren Himmel vorausgesetzt, zwei mal Sternschnuppenfälle beobachten können: gegen den 13. den Schwarm der Leoniden, der sich in diesem Jahre besonders häufig zeigt, und gegen Ende des Monats die aus den Trümmern des Biela'schen Kometen entstandenen Andromeden. Während letztere in die Zeit der dunklen Nächte fallen und ein glänzendes Schauspiel bieten werden, werden letztere durch das Mondlicht beeinträchtigt.

(*) Bauernregeln für den Monat November. Viel und langer Schnee, klebt viel Frucht und Alee. Wenn's zum Aller-heiligen (1.) Schneit, lege deinen Pflanz bereit. Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Aob geküht. Wintersting trüb, macht den Winter lang und lieb; ist er bald, so macht er das Wälder zur Seid. Katharinenmutter (26.) ein Wälderstein. Sankt Elisabeth (19.) sagt an, was der Winter für ein Mann. Sankt Martin, Feuer im Ramin. Wenn um Martin Nebel hind, so wird der Winter meist hind. Wenn das Laub von Bäumen und Heben vor Martin nicht abfällt, folgt ein kalter Winter.

m. Der Hausbesitzer Verein hielt am 31. v. M. Abends in der Reichstrasse eine Vierteljahrs-Versammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Herrn Baumeister Duerfurt, theilte dieser zunächst mit, daß der bisherige Vorsitzende, Herr Lindenstein krankheitsgaltig geworden sei, dieses Amt niederzulegen. Zur Anerkennung seiner Verdienste um den Verein erhoben sich die Gäste von ihren Plätzen. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Schriftführer, Herrn Landessteuer-Rathe Geise, und Genehmigung desselben wurde in die Tages-ordnung eingetreten. Durch Punkt 1 derselben „Mittheilungen“ welche vom Schriftführer verlesen wurden, wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß der Vorstand den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Baumeister Duerfurt zum Vorsitzenden, und zum Stell-vertreter Herrn Kunst- und Handelsgelehrten Richter gewählt habe. Ferner, daß in Aus-führung des vom Vorstande in der letzten Ver-eins-Versammlung erteilten Auftrages betr. „Vorschläge, in welcher Art und Weise die kosten-lose Nachweisung von Hypotheken-Kapitalien und mehrtheiligen Wohnungen zur Kenntniz der Mit-glieder zu bringen sind“, der Vorstand dahin schlüssig geworden sei, die kostenlose Nachweisung von Hypotheken-Kapitalien und Entgegennahme der Anmeldung solcher bis auf Weiteres durch den Vereins-Amtmann Herrn Reichsamtmann Gün-der wahrzunehmen zu lassen und eine bezgl.

Abnung dämmerte darin von dem, was ihm drohte. Und die Koldierin fühlte, wie ihr heißes Blut emporkam, fester umspannte ihre Hand den Griff des scharfen Dolches, der schon ein-mal im Blut eines Menschen sich bade, wie sie von dem nun toden Vater einst hörte. Doch war es gewesen, den er himbertrug in jenes düstere Land, das wüste Lea nicht.

Baumann war in das kleine Vorzimmer ge-getreten. Die Thür schloß sich; auf dem Vor-platz war es wieder dunkel. Lea vernahm kein Geräusch des Ringels, wozu auch, da von außen so fest verriegelt war. Eine zweite Thür ging, dann wurde es still.

Das Mädchen schloß sich bis zu der letzten Holzplatte und legte das Ohr fest daran. Halb-erregtes Stimmengemurmel drang heraus. Das war im Aletier. — Mit bleichem Schme-rißlichen die Nachstunden dahin. Nun mochte es längt Mitternacht sein und noch immer regte sich nicht in dem kleinen Vorzimmer. Sollte es möglich sein, daß Baumann die ganze Nacht am Lager des nun genesenen Freundes zu-brachte? Lea fuhr zusammen.

Amnen ging eine Thür vorstehend, als gelte es, Niemand zu wecken. Ein Stuhl wurde zurückgerückt, darauf knarrte irgend ein Möbel. Noch eine weitere halbe Stunde verging, bis die Koldierin vorstehend die Thür öffnete und nach-dem sie einen Blick in das Zimmer geworfen, schnell hineinlief. Auf einem Tisch brannte das Licht. Baumann aber, den endlich die Mattfläche übermannt, lag ausgebreitet auf einem prustig hochgezogenen Kuchelbett, und zwar vollkommen angekleidet. Er regte sich nicht. Das Mädchen lehnte nahe der Thür an der Wand, die großen Augen mit einem unheimlichen Feuer auf den Schlämmarmen gerichtet, dessen Athemzüge unregelmäßig seine kranke Brust

bohen. Die Koldierin warf mit einer un-gestümmen Bewegung das dunkle Haar zu rück. Sie wickelte die alte Seide von dem seitlang ge-formten Dolch ihres Vaters, starrte eine Sekunde auf das glänzende Eisen und schritt mit vor-beugtem Oberkörper auf das Kuchelbett zu. Vor dem Schläfer hielt sie an, richtete sich hoch empor während ihre Rechte die Waffe zum Stoß bereit hielt. Sie gedachte der Augen-blicke, wo dieser Mann sie auf die Kniee warf, zur Thür hinausstieß. Und was er ihr ge-meint, nun vollführte sie es doch.

Ueber seine Rechte schritt sie hinein zu jenem Fremden, der ihr Herz im Sturm gewann, dem sich die stolze Koldierin unterwerfen mußte mit Widerstreben. Nur eine kurze Stunde wieder-kehrte der Traum, da Lea den diebischen Augen-blicke, da der tödtliche Stoß erfolgen sollte, öffnete sich langsam die Lider des Schlafenden. Er blinnte die Koldierin an, schloß jedoch, ohne sich sonst zu regen, die Augen wiederum. Ein kurzes Wächeln umso die Wippen. Starr, unfähig sich zu bewegen, verkehrte Lea eine lange Weile.

(Fortsetzung folgt.)

